

Ohne die Tour auf gutem Weg

RADQUER Das Illnauer Radcross gehört zwar nicht zur Crosstour, lockt aber dennoch internationale Spitzenfahrer an. Und die Strecke wird bei der vierten Austragung vom Sonntag noch etwas anspruchsvoller.

Es gibt drei verschiedene Kategorien internationaler Radquerrennen: den Weltcup, die höchste Stufe, und darunter die Rennen der Kategorien C1 und C2. Zu Ersterer zählen in der Schweiz beispielsweise die Rennen der EKZ-Crosstour – jener seit 2014 existierenden Serie, die dem Quersport in der Schweiz wieder mehr Zuspruch bringen will. In die Kategorie C2 – mit unter anderem tieferen Preisgeldern – gehört das Radcross Illnau, das am Sonntag zum vierten Mal stattfindet.

Dass sein Rennen nicht Teil der Crosstour ist, sieht der Illnauer OK-Präsident Beat Brüngger nicht als Nachteil. «Die Zuschauer wollen ein spannendes Rennen sehen. Und die ausländischen Fahrer haben wir auch, wenn auch nicht im selben Ausmass.» Doch das Feld in Illnau lässt sich durchaus sehen. Vorjahressieger Tim Merlier (Be) steht ebenso am Start wie Altmeister Francis Mourey (Fr), dazu kommen einige interessante jüngere Fahrer wie Angelo De Clerq (Be), der Sohn des dreifachen Weltmeisters Mario De Clerq.

Herausgefordert werden die ausländischen Fahrer von Schweizern wie Marcel Wildhaber oder Simon Zahner (Dürnten). Julien Tamarcaz, der beste Schweizer Querfahrer, muss hingegen in Belgien Verpflichtungen für sein belgisches Team wahrnehmen.

Ohne Treppe, mit Marvulli

Das Starterfeld lässt sich sehen – die Strecke auch. Zwar fällt die Treppe beim Schulhaus Hagen weg, weil dort gebaut wird. Dafür kommt ein «kurzer, rupziger Aufstieg» hinzu, wie Nico Brüngger, der Sohn des OK-Präsidenten und Lokalmatador (siehe Box), sagt. «Es ist eine Stelle, wo man sich entscheiden muss zwischen Fahren und Schieben.» Zudem führt die Strecke vermehrt über Wiesen



Gute Aussichten: Wie 2014 dürfte das Cross Illnau auch heuer bei Sonnenschein stattfinden.

Archivbild David Kündig

und weniger über Naturstrassen, was sie laut OK-Präsident Beat Brüngger anspruchsvoller macht und auch attraktiver für die Zuschauer.

Apropos Zuschauer: Rund 1500 peilt Beat Brüngger an, im Vorjahr habe man dieses Ziel fast erreicht, sagt er. Anziehen will man das Publikum in Illnau mit einem kleinen Village um

die Festwirtschaft, wo lokale Firmen präsent sind und beispielsweise auch Weindegustationen angeboten werden. Wie letztes Jahr ist Franco Marvulli wieder Speaker, dazu sorgt der Stadion-DJ der Rapperswil-Jona Lakers für die Musik, «falls Marvulli mal nichts mehr einfällt», wie Beat Brüngger lachend anmerkt.

Nicht sprachlos, aber etwas ratlos schien er vor zwei Jahren, als das Illnauer Cross mangels OK-Mitglieder abgesagt wurde. Das hat sich aber zum Guten gewendet. «Es läuft relativ elegant», sagt Brüngger. Das OK sei eingespielt. Und finanziell kommen die Illnauer über die Runden – auch dank einer neuerdings als Co-Sponsor auftretenden Ver-

sicherung. Das Budget bewegt sich laut Brüngger jedenfalls auf Vorjahresniveau.

Sich der Crosstour anzuschliessen, die eine sechste Station sucht, plant Beat Brüngger derzeit nicht. Er spricht von einem «Klumpenrisiko», weil ihm dann die Dominanz des Hauptsponsors EKZ zu gross wäre. Florian Bolli

STRENGE SAISON

Ein Quer vor den Ferien

Gross werden die Ambitionen nicht sein, wenn Nico Brüngger am Sonntag quasi vor seiner Haustür am Radcross Illnau startet. Denn bis vor wenigen Tagen galt sein Fokus ganz der Strasse, «auf einem Quervelo bin ich noch gar nicht gesessen», sagte er gestern – und sowieso: Seine Saison war so lang wie noch nie.

Rund 70 Renntage hat Brüngger mit dem Continental-Team (dritthöchste Kategorie) Roth-Skoda in den Beinen – das ist mehr als das Doppelte im Vergleich zu seiner Zeit als nationaler Elitefahrer bei EKZ-Racing zuvor. «Es war ziemlich heftig», sagt der 26-Jährige – auch, weil es nicht nur mehr Rennen, sondern auch längere waren als zuvor. Vor allem aber traf Brüngger auf sehr bekannte Konkurrenz. Zuletzt etwa in Italien an Rennen, die von den Profis als WM-Vorbereitung genutzt wurden.

Öfter auf der Flucht

«Es ist erstaunlich gut gegangen», lautet Brünggers Fazit der Strassensaison. Er konnte sich da und dort in Fluchtgruppen zeigen und Relaisstation für die Teamleader spielen. «Mit der Leistung bin ich zufrieden, aber man sieht sie den Resultaten nicht an», sagt er. «Manchmal fehlte der «Pufpuf.» Vor allem aber war es für ihn ein Angewöhnungsjahr auf hohem Niveau. Seine Zukunft im Team ist schon fast geklärt – Brüngger jedenfalls geht davon aus, dass er auch im nächsten Jahr für die Equipe Roth-Skoda fahren wird.

Die Quersaison nimmt für ihn einen geringen Stellenwert ein. In Illnau fährt er, weil es sein Heimrennen ist. Danach plant er erst wieder im Dezember und Januar drei Rennen zu fahren, darunter auch die SM in Dagmersellen. «Quer war für mich eigentlich immer die Nummer 1», sagt er, «aber nach dieser langen und harten Saison brauche ich eine Pause.» Die nimmt er sich im Oktober. Dann verreist Brüngger für zweieinhalb Wochen in die Ferien. *fb*